

## DiBiWohn-Symposium „Digitale Angebote für ältere Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe“

18. März 2024, Universität Heidelberg

### Protokoll Workshop 1a: Praxisebene - Strategien zur digitalen Teilhabe für das Ehrenamt

In diesem Workshop wurden gemeinsam Strategien erarbeitet, wie digitale Teilhabe in Einrichtungen des Betreuten Wohnens und der Langzeitpflege realisiert werden können. Leitfragen für World-Cafés mit wechselnden Kleingruppen waren: Wie gewinnt man Einrichtungen, Mitstreitende und Teilnehmende aus den Einrichtungen? Welche Angebote sind für diese Teilnahmegruppen geeignet und können zur (digitalen) Teilhabe beitragen? Welche Herausforderungen und Stolpersteine sind zu meistern, um diese Aktivitäten nachhaltig zu verankern? Folgend die Ergebnisse aus dem World-Café.

#### Gewinnen von Einrichtungen und Standorten

**Leitfragen:** Welche Ideen und Konzepte sind sinnvoll? Wie gewinnt man eine Einrichtung? Welche Voraussetzungen müssen in den Einrichtungen gegeben sein? (je nach Konzept unterschiedliche Voraussetzungen)

**Voraussetzungen:** WLAN, Räumlichkeiten, Geräte, Tablets/eigene Geräte (aktiv) oder Laptop/Beamer/Lautsprecher (passiv), Ansprechperson. Wichtig ist dabei zu klären: Wer verfügt über die technischen Geräte: wie und wann?

**Perspektiven:** Deutlich wurde, dass die beteiligten Akteure ganz unterschiedliche Perspektiven im Blick haben. Auch wenn von den Internetneulingen aus gedacht werden sollte, spielen dabei unterschiedliche Rollen und Aufgaben, aber auch die Einschätzung von Herausforderungen, Erwartungen, Wünsche & Bedürfnisse bei der Entwicklung eines Konzepts eine entscheidende Rolle.

### Perspektiven

Unterschiedliche  
Herausforderungen,  
Erwartungen,  
Wünsche &  
Bedürfnisse



individuelles  
Konzept für  
die Technik-  
begleitung

Letztlich werden Initiator:innen oder „Fackelträger:innen“ gebraucht, das können Hauptberufliche in den Einrichtungen oder aber auch die Ehrenamtlichen sein. Wichtig ist aber, dass diese die unterschiedlichen Perspektiven der Akteure im Blick haben und auf das Zusammenspiel der verschiedenen Beteiligten achten. Angestrebt werden sollte eine win-win Situation für alle beteiligten Akteure. Es bedarf einer Einschätzung und Analyse vor Ort, wer wie eingebunden und als Partner mit gewonnen werden sollte. Wünschenswert wäre, wenn die Kommune hier mit in die Verantwortung gehen würde und förderliche Rahmenbedingungen mitgestaltet. Politische Unterstützung kann dabei hilfreich sein, ebenso aber auch der persönliche Kontakt zwischen den Akteuren. Für die Nachhaltigkeit und weiteren Transfer müssen die Leitungsebenen gewonnen werden.

### **Gewinnen von Mitstreitenden**

Leitfragen: Wie und wo können weitere Technikbegleitende begeistert werden? Wer kann aus dem Sozialraum noch unterstützen? Welche Verbündeten könnten noch hilfreich sein?

Ideen, **wie und wo weitere Technikbegleitende** begeistert werden könnten:

- Patenschaft (Mentoring, Begleitung des Ehrenamts)
- Hospitationen: passt das Ehrenamt zu mir?
- Vereine reinholen (z. B. Fußballspiele aus der Kommune streamen/ Live-Ticker vorstellen)
- Tag der offenen Türe bei den suchenden Einrichtungen: das Ehrenamt der Technikbegleitung vor Ort vorstellen

Ideen, wer aus dem **Sozialraum** noch unterstützen könnte:

- Stadt- und Kreissenorenräte (bestehende Strukturen nutzen)
- Bei technischen Unternehmen fürs Ehrenamt werben (bspw. Übergang Ruhestand)
- Nicht nur „Peer-to-Peer“ sondern auch Schulen, Jugendliche (intergenerationelles Projekt) Ansprache über Soziale Medien
- Kirchengemeinden
- Seniorentreff
- Plattformen wie Nachbarschaftshilfe (per App)

Als **weitere Verbündete könnten** unter anderem folgende Institutionen hilfreich sein:

- Kommune, Kreisverwaltungen
- Landesleitstelle für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement
- Wohlfahrtsverbände (z. B. VdK)

### **Internetneulinge**

Leitfragen: Wie kann man die Internetneulinge ansprechen und motivieren? Wie kann man an den Grundhaltungen oder den Lebensalltag anknüpfen? Was könnten für die Internetneulinge Hinderungsgründe sein? Wie kann man diese abbauen oder überwinden?

Im Workshop verständigte man sich zunächst, was unter den Internetneulingen zu verstehen ist: Menschen mit wenig oder keiner selbstständigen Erfahrung in der Nutzung von smarten Geräten, bisher auf rein passive Nutzung digitaler Geräte/Technologien (z. B. Smart-TV) begrenzt.

### **Ansprechen/motivieren**

- Analog mit Mund-zu-Mund-Propaganda, über schwarzes Brett oder Zeitung

- Soziale Komponente in den Vordergrund stellen (bspw. Kaffee und Kuchen)
- Beziehung aufbauen und fördern
- In Einrichtungen Ansprechpersonen (Schlüsselpersonen) suchen, die vermitteln
- Konkreten Nutzen zeigen: Vorteile, Mehrwert für persönlichen Alltag, Neugier wecken

### **Angebote gestalten**

- Konkrete alltagsbezogene Beispiele (z. B. Wetter, Lieder)
- Kontakt zu Familie und Freunden als Motivator (z. B. via Videocall, Messenger)
- An Interessen anknüpfen (z. B. Sport)
- Biografische Anker (z. B. Sport) und biografische Anker (Lebensereignisse, TV-Sendungen, gesellschaftl. Ereignisse) anknüpfen
- Interessenbezogene Lernbereitschaft
- Körperliche Beeinträchtigungen teilweise durch Technik ausgleichen (z. B. mit Alexa die Berichte der Tageszeitung vorlesen lassen)

### **Hinderungsgründe**

- Ängste und fehlende Bereitschaft seine Unkenntnis einzugestehen, wenig IT-Erfahrung
- Fehlender Mut, Geduld und fehlende Frustrationstoleranz
- Angst vor (finanziellem) Schaden
- Schlechte Vorerfahrungen (auch aus zweiter Hand)

### **Angebote machen**

Leitfragen: Welche Angebote sind geeignet, um digitale Teilhabe zu ermöglichen? Welche Formate bieten sich an? Was ist sonst noch zu beachten? Welche Herausforderungen und Stolpersteine sind zu meistern? Wie können solche Aktivitäten nachhaltig verankert werden?

### **Zielgruppe/Teilnehmende beachten**

- Angebote müssen sich an Teilnehmenden orientierte: was macht Sinn?
- Wichtig ist das Setting zu beachten: Pflege, Quartier, Institution, etc.
- Angebote müssen das Vorwissen beachten: Neulinge, Grunderfahrung, etc.

### **Art der Angebote/Formate**

- Ausrichtung ist zielgruppenabhängig: Art der Einrichtung (Pflege, Institution, Quartier, etc), Vorwissen der Teilnehmenden (Neulinge vs. Vorerfahrungen) sind zu beachten
- Themenorientierte (Informationsveranstaltungen, o.ä.) vs. themenunabhängige Angebote (Techniksprechstunde, Stammtische)
- Bedarfsorientiertes Setting (Einzel-/Gruppenangebote, Selbstlernangebot)
- Inhaltliche Beispiele: Angebote zur Alltagsbewältigung, Freizeitgestaltung, Kommunikation (z. B. mit der Familie), Kreative Angebote mit Medien/Social Media

### **Stolpersteine/Herausforderungen**

- Technikbegleitende: wenn Ansprechperson oder Unterstützung bei der Einrichtung fehlen, aber auch Koordination unter den Technikbegleitenden muss gegeben sein
- Im Peer-Setting: Augenhöhe zwischen Expert:innen und Einsteiger:innen
- Gefahr der Isolierung durch digitale Medien

### ***Nachhaltigkeit fördern***

- In Bezug auf ehrenamtliche Technikbegleitende: Netzwerktreffen und Erfahrungsaustausch, Anerkennung (z. B. Weihnachtsfeier, Weiterbildungen), technische und pädagogische Weiterbildungsangebote, Wissen teilen
- In Bezug auf Internetneulinge: Austausch untereinander fördern (digitaler Stammtisch, informelle Lerngruppe), Teilnehmende als Teilgebende gewinnen
- Sonstige Ressourcen: Anknüpfen an bestehende Angebote vor Ort und im Quartier

### **Take Home Message für das Projekt**

- Die Internetneulinge sind eine diverse Gruppe und erfordern unterschiedliche Herangehensweisen und Angebote.
- Um digitale Teilhabe zu ermöglichen, ist es wichtig, die verschiedenen Perspektiven der Akteure in den Blick zu nehmen und zu berücksichtigen.
- Zur Verstetigung von Angeboten ist es wichtig, die Technikbegleitenden zu stärken, sowie in Anknüpfung an die Angebote vor Ort, Austauschmöglichkeiten für die Internetneulinge zu schaffen.

### **Protokoll Workshop 1b: Praxisebene - Weiterführende Qualifizierungen und Materialien für den Transfer**

Im Projekts DiBiWohn kommt den ehrenamtlichen Technikbegleitenden eine zentrale Rolle zu, im Peer-to-Peer-Ansatz unterstützen sie Internetneulinge im Betreuten Wohnen und der Langzeitpflege. In diesem Workshop wurden die Inhalte der Qualifizierungen und Materialien anhand des Kompetenzprofils zur Technikbegleitung (vgl. „Wegweiser für die Technikbegleitung“ S. 24) diskutiert und Anregungen für deren Weiterentwicklung gesammelt. Eingangsfragen waren dazu: Wo sollen Schwerpunkte bei den zukünftigen Qualifizierungen gelegt werden? Zu welchen Themen werden weitere Qualifizierungen benötigt? Welche Materialien sind noch sinnvoll? Was ist sonst noch bei den Qualifizierungen und Materialien zu beachten?

### ***Übergreifende Anregungen***

- Hotline bei Problemen: wo können sich die Technikbegleitenden hinwenden?
- Kommunikationshilfe um als Initiative Einrichtungen anzusprechen (z.B. Mehrwert für die Einrichtungen und die Bewohnenden aufzeigen) aber auch für die verschiedenen Perspektiven sensibilisieren und zwischen den einzelnen Akteuren vermitteln.
- Flyer: Voraussetzungen um Technikbegleiter:in zu werden. Damit sollen die Hürden genommen werden.
- Plattform/ Bündelungen/ Synergien wo möglich, Vielfalt erhalten, u.a. bei Materialien

### ***Anregungen zu Qualifizierungen und Materialien für die Technikbegleitung***

- Strategien entwickeln und dabei Verständnis für andere Perspektiven eröffnen: Einrichtungen, Ehrenamt, Kommune
- Vertiefende Angebote modular anbieten: Wissensstand der Technikbegleitenden sehr heterogen, Berücksichtigung und Verweis auf externe Angebote
- Haltung und Rolle der Technikbegleitung reflektieren: wie trete ich auf? Lernbegleitende zu sein
- Grenzen in der Begleitung setzen: Was ist im Ehrenamt leistbar? Wo sind Grenzen?

- Gruppenmoderation, Kommunikationsworkshop, Präsentationsfähigkeiten
- Erfahrungsaustausch und Vernetzung innerhalb der Einrichtung, evtl. kommunal und darüber hinaus; Kooperation mit Netzwerk sii BW und DigitalBotschafter:innen RLP

### **Materialien im Projekt**

- Viele Materialien insgesamt vorhanden, die Schwierigkeit ist das Passende zu finden (unterschiedliche Schwerpunkte), aus diesem Grund „Orientierungshilfe durch den Materialschunzel“ für Internetneulinge und Technikbegleitende wichtig
- Aktualität der Materialien beachten, freie Lizenzen (z.B. cc) wichtig
- Materialien sollen gebündelt und nachhaltig bereitgestellt werden (über MKFS)
- Spezielle Herausforderungen für Begleitung thematisieren (z.B. dementielle Erkrankungen)
- Kommunikationshilfe Ehrenamt-Einrichtungen (wie spreche ich als Initiative die Einrichtungen an (Mehrwert für die Einrichtungen und die Bewohnenden), Sensibilisierung für die einzelnen Perspektiven.
- Rückmeldung aus der Praxis zu den Materialien des Projekts gewünscht, dass diese weiterentwickelt werden können
- Hinweis auf Levato, ggf. gemeinsamer Account von Netzwerk sii und DigiBos anfragen

### **Take Home Message für das Projekt**

- Die Technikbegleitenden benötigen gut aufbereitete Materialien, die kostenfrei zugänglich sind; hier auch Austausch mit anderen Projekten und Anbietern suchen
- Anregungen für die Ansprache von Einrichtungen hilfreich
- Weitere Anregungen für die Qualifizierung (Perspektiven, modulare Angebote, Grenzen in der Begleitung) werden aufgenommen

### **Impressionen aus dem Workshop**



## Protokoll Workshop 2a: Leitungsebene - Handreichung und Methodenkoffer zur Umsetzung in den Einrichtungen

Der erste Workshopteil widmete sich folgenden Fragestellungen:

- **Bisherige Erfahrungen:** Was haben die Teilnehmenden bisher im Bereich der digitalen Teilhabe bereits umgesetzt?
- **Herausforderungen:** Welche Herausforderungen sehen die Teilnehmenden bei der Umsetzung der Strategie zur digitalen Teilhabe?
- **Chancen:** Welche Chancen und Vorteile können sich durch die Umsetzung der Strategie zur digitalen Teilhabe ergeben?
- **Visionen:** Welche Strategien für digitale Teilhabe werden noch verfolgt? (z.B. Vernetzung ins Quartier)
- Wenn keine Strategie verfolgt wurde: Welche Begründung gibt es dafür und was wird für eine Umsetzung seitens der Einrichtung/ Institution benötigt?

Die Teilnehmenden des Workshops wurden in vier Gruppen aufgeteilt, die sich in eine digitale Gruppe (via Zoom) und in drei Gruppen vor Ort aufteilte. Zunächst beantworteten die Gruppen die Fragestellungen gemeinsam auf dem Miroboard bzw. auf Flipcharts. Anschließend präsentierten diese ihre Ergebnisse; dabei startete die Gruppe im digitalen Raum:

### Gruppe 1:

- **Bisherige Erfahrungen:** Vorstellung des Projekts ViVerA – Virtuelle Veranstaltungen in der Altenpflege der Universität Vechta (Prof. Dr. V. Mertins, D. Kwasniok, B. J. Leisen): Virtuelle Veranstaltungen mit digitalen Freiwilligen in 50 Altenpflegeeinrichtungen, 1-zu-1-Angebot musikalische Grußbotschaften über das Telemarie-Tablet (Ein Senioren Tablet für Videotelefonie und Fotoalbum für alle, die eigentlich kein Mobiltelefon oder Tablet mehr nutzen wollten, Link: <https://telemarie.de/>), Pflichtschulung für Betreuungskräfte nach § 43 SGB XI zur Nutzung digitaler Betreuungsangebote, Erstellung von über 150 Freizeitangeboten in PowerPoint für Altenpflegeeinrichtungen mit digitalen Freiwilligen, hausübergreifende Veranstaltungen mit Kulturpädagog:innen in Zoom (z. B. Rudelsingen, Schlager-Café), wöchentliche Digital-Cafés, Technikbotschafter:innen-Projekt in Sachsen (Projekt der TU Dresden „Gemeinsam in die digitale Welt“, Link: <https://tu-dresden.de/codip/projekte/projektoverview/gemeinsam-in-die-digitale-welt>)
- **Herausforderungen:** Die digitalen Kompetenzen der Betreuungskräfte, eine/n Verantwortliche/n für digitale Projekte in Einrichtungen finden, aber auch eine intrinsisch motivierte Person vor Ort finden, die das Projekt vorrangig voranbringt. Durch Projekte entsteht keine langfristige Betreuung und es besteht eine geringe Bereitschaft in Bildungsangebote zu investieren (seitens Geldgeber wie z.B. Fördermittelgeber, Kranken- und Pflegekassen, Träger etc.). Bei Mitarbeitenden gibt es Vorbehalte gegenüber digitalen Angeboten („Das ist nichts für unsere Bewohner:innen“) und es ist schwierig den Einrichtungen und Mitarbeitenden den Mehrwert digitaler Angebote zu verdeutlichen.
- **Chancen:** Durch das Angebot entstehen Chancen für Bewohner:innen, indem eine Stärkung sozialer Kontakte (untereinander, Familie, Enkel etc.) gefördert wird. Für die Einrichtungen kann das digitale Angebot in bestehende Strukturen implementiert (z. B. Quizrunde mit digital zugeschalteten

Freiwilligen) werden, was zu einer Nachhaltigkeit führen kann. Seitens der Mitarbeitenden kann das Fortbildungskontingent genutzt werden, um digitale Kompetenzen zu stärken und eine direkte Ansprache von Sozialdienstleitungen erfolgen. Formate zur Umsetzung können inklusive Ansätze wie z.B. Liveschaltungen beinhalten. Seitens der Freiwilligen kann eine Verankerung der digitalen Maßnahmen und Tätigkeiten an Hochschulen und Schulen als Service-Learning erfolgen und Guerilla Maßnahmen zur Gewinnung weiterer digitaler Freiwilliger umgesetzt werden.

- **Visionen:** Digitale Bildungsangebote sollten als fester Bestandteil des Betreuungs- und Fortbildungsangebotes aufgenommen werden, zudem benötigt es eine permanente Stelle auf Stadt-/Gemeindeebene, damit die Maßnahmen nachhaltig und prioritär verfolgt werden. Ein Wunsch ist es, dass digitale Freizeitangebote in Alterseinrichtungen in Projektmodulen an Hochschulen/Schulen unterrichtet werden und Fortbildungen zu digitalen Bildungsangeboten in Pflichtfortbildungskatalogen gelistet werden. Es benötige zudem ein Job Enrichment für Betreuungskräfte (Bereicherung des Arbeitsplatzes durch digitale Angebote), aber auch die Unterstützung der Haupt- und Ehrenamtlichen, um gemeinsam Hand-in-Hand Maßnahmen zur digitalen Teilhabe umsetzen zu können. In Bezug auf die Umsetzung soll übergreifend geschaut werden, „... wie Menschen, die noch zuhause leben, erreicht werden können und was noch für Personen im letzten Lebensstadium mit digitalen Angeboten erreicht werden kann. Aktuell haben die Mitarbeitenden keine Möglichkeiten das digitale Thema in den Vordergrund zu stellen, daher benötige es ein Recht auf digitale Teilhabe für alle Bewohner:innen, die bereits in der Ausbildung der Pflegefachkräfte und Betreuungskräfte vermittelt und auf Leitungsebene gelebt wird. Gewünscht wird weiter, dass digitale Kompetenzen im Aspekt der digitalen Teilhabe verstanden werden, Krankenkassen sich an der Finanzierung der Maßnahmen beteiligen, die digitalen Angebote möglichst niederschwellig gestaltet werden, eine Hilfestellung für Hör- und Sehbeeinträchtigte und mehr Aufklärung zum Thema Datenschutz geleistet wird.

## Gruppe 2:

- **Bisherige Erfahrungen:** Es wurden bisher digitale Qualifizierungen für Ehrenamtliche anderem auch für Online-Gruppen angeboten. Dabei stehen der konkrete Mehrwert und Nutzen für die Teilnehmenden im Fokus. Dabei wird ein aufsuchender Beratungsansatz verfolgt.
- **Herausforderungen:** Fehlende Ressourcen wie z.B. die Finanzierung des Vorhabens und die Schnelligkeit der Technik, sodass die Institutionen die Implementierungen nicht so schnell abschließen können, wie die Technologie sich aktualisiert. Vorhandene Vorbehalte von Mitarbeitenden gegenüber älteren Menschen (nach dem Motto „Sie verstehen es eh nicht“) und dass der Mehrwert häufig nicht sofort sichtbar ist, was sich auf die Motivation der Bewohnenden auswirken kann. Hürden bei der Umsetzung in Form von fehlenden WLAN-Strukturen und fehlender Geräte. Die Messbarkeit des Erfolgs ist schwierig, was eine Bewertung erschwert.
- **Chancen:** Vernetzung der Akteure innerhalb einer Einrichtung, die an der Umsetzung der digitalen Teilhabe beteiligt sind sowie Förderung der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Bewohner:innen, indem Wünsche und Bedarfe konkret angegangen werden. Hinweis, dass digitale Teilhabe auch zur sozialen Teilhabe führt.
- **Visionen:** Die Vielfalt des Alter(n)s soll berücksichtigt werden, das „Ausprobieren“ mit digitalen Geräten und Anwendungen soll Raum zum Scheitern erhalten, Synergien mit verschiedenen Akteuren auf kommunaler bis nationaler Ebene, Projekten und Institutionen sollen genutzt werden, um miteinander und voneinander lernen zu können.

### Gruppe 3:

- **Bisherige Erfahrungen:** Wohnungsanpassungen durch Einbau von technischer Unterstützung und Assistenzsysteme sowie Versorgung alter Gebäude mit digitaler Infrastruktur. Vorhaben zur Vermittlung von digitalen Kompetenzen durch Haupt- und Ehrenamtliche.
- **Herausforderungen:** Es benötigt einfache Lösungen für Altenpflegeeinrichtungen (z.B. Freifunk) und es wurde ein Wildwuchs an Technik kritisiert (z.B. Apple vs. Android), der die Umsetzung erschwert. Es benötigt für die digitale Technikbegleitung technikaffine Personen aus dem Ehrenamt, die zum einen schwer zu finden sind und zum anderen durch ein Hauptamt koordiniert werden müssen. Jedoch sind die hauptamtlichen Mitarbeitenden häufig bereits durch die alltäglichen Tätigkeiten überfordert, sodass die Koordinierung des Ehrenamts zusätzlich belastet. Die vulnerabelsten Gruppen werden durch diese Maßnahmen selten bis gar nicht erreicht und es fehlt an entsprechenden Qualifizierungen für die technische Fachlichkeit, um digitale Kompetenzen an Bewohner:innen vermitteln zu können. Zudem sind die Ehrenamtlichen durch die Menge an technischen Updates an den Geräten überfordert und bleiben häufig nicht länger als ein halbes Jahr in der Einrichtung, sodass sich keine Nachhaltigkeit einstellt. Auch hierbei stellt sich die Refinanzierung als Herausforderung dar.
- **Chancen:** Wurde nichts hinzugefügt
- **Visionen:** Begleitungsstrukturen mit finanzieller Unterstützung, eine Kontinuität der digitalen Teilhabe, eine Technik, die intuitiv ist und dass Weiterbildungen für Technikbegleitende vereinheitlicht werden (Medienkompass). Es soll eine kontinuierliche Förderung von neuen Projekten geben (Wertewandel) und eine Unterstützung der digitalen Teilhabe für alle Menschen mit Bedarf (auch zuhause) mit entsprechenden finanziellen, zeitlichen und personellen Ressourcen.

### Gruppe 4:

- **Bisherige Erfahrungen:** Einführung der „Myo-App“ (Myo ist eine digitale Kommunikations-App, die Einrichtungen in der Altenpflege mit Angehörigen und Dienstleistern vernetzt, Link: <https://myo.de/>) (Best-Practice Einrichtungen wurden befragt) -> Schlüssel zur guten Umsetzung: Entspannung, guter Umgang mit „Fehlern“, Ansprechpersonen und den Mehrwert hinter dem Vorhaben sehen. Zudem die Förderung und Unterstützung von bestehenden Stellen (Ministerien, Verbraucherzentralen etc.) für eine langfristige Digitalisierungsstrategie
- **Herausforderungen:** Es fehlte bisher an ausreichend und frei zugänglichem WLAN für die Bewohnenden und es ist schwierig bestimmte Bewohnergruppen nicht zu benachteiligen, wie z.B. Menschen in Armut oder ohne Angehörige
- **Chancen:** Prävention von Einsamkeit im Alter
- **Visionen:** Digitale Teilhabe für Bewohner:innen muss einforderbar sein, es sollte ein Recht auf digitale Teilhabe geben, sodass auch Menschen mit Beeinträchtigungen stärker einbezogen werden. Gewünscht werden digitale Bildungsangebote auch für die Leitungsebene und eine Integrierung von digitalem Wissen in die Pflegeausbildung.

Zudem sollen Vernetzungsstrukturen entstehen und (die es bereits gibt) genutzt werden, um digitale Teilhabe ins Gespräch zu bringen. Insgesamt wünschen sich die Teilnehmenden mehr Aufklärung zum Thema Datenschutz und dass für und in den Einrichtungen die Vorteile von digitaler

Teilhabe mehr verdeutlicht werden. Der digitale Zugang soll auch einfach gestaltet werden wie z.B. über Fernseher.

### **Take Home Message für das Projekt**

- Die Teilnehmer:innen des Workshops und die Institutionen und Einrichtungen setzen bereits vieles im Bereich der digitalen Teilhabe für Bewohner:innen und Kund:innen um.
- Alle berichten über ähnliche Herausforderungen im Zusammenhang mit finanziellen, zeitlichen, räumlichen und personellen Ressourcen. Zudem stellt die technische Infrastruktur, die Ausstattung und Wartung der digitalen Geräte sowie dem qualifizierten Personal zur Umsetzung von digitaler Teilhabe eine zusätzliche Herausforderung dar.
- Die Chance der Stärkung der sozialen und digitalen Teilhabe der Bewohner:innen und Kund:innen wird von allen Teilnehmenden als oberste Priorität und Ziel der Zukunft erkannt.
- Die Visionen erstrecken sich auf eine große Vernetzungsstruktur der Einrichtungen und Institutionen, sodass die genannten Herausforderungen überwunden werden können und mehrere Akteure gemeinsam zusammenarbeiten, um übergreifend die digitale Teilhabe zu stärken. Dieses Ziel sollte auch politisch auf die Agenda gesetzt werden, so dass finanzielle Fördermittel die Umsetzung freigesetzt und genutzt werden können.

### **Protokoll Workshop 2b: Leitungsebene – Handreichung und Methodenkoffer zur Umsetzung in den Einrichtungen**

Der zweite Workshopteil widmete sich folgenden Fragestellungen:

- Wie und unter welchen Rahmenbedingungen können die Handreichung und der Methodenkoffer umgesetzt werden?
- Welche Institutionsarten können unter welchen Rahmenbedingungen die Materialien praktisch implementieren?
- Welche Zielgruppen werden damit angesprochen und mit Hilfe welcher personeller, zeitlicher und struktureller Ressourcen kann so ein digitales Angebot gestaltet werden?
- Welche Institutionsarten haben welche Besonderheiten, die im Rahmen der Umsetzung berücksichtigt werden?

Der Workshop startete mit einer Mentimeter-Umfrage, in welchen Einrichtungsarten die Methodensammlung umgesetzt werden könnte. Es entstand eine breite Antwortvielfalt: Tagespflege, Mehrgenerationenhäuser (MGH), ambulante Pflege usw.

Die Teilnehmenden wurden daraufhin aufgefordert, sich in vier Gruppen zu unterteilen, die sich einer frei wählbaren Einrichtungsart widmen sollten, um u.a. das Umsetzungspotenzial der Handreichung/des Methodenkoffers zu diskutieren.

So formierten sich die folgenden Gruppen: 1) Begegnungsstätte/MGH/Sozialraum, 2) Tagespflege, 3) (Pflege)-Wohngemeinschaft für ältere/alte Menschen, 4) Offene Seniorentreffs. Die Gruppen sammelten ihre Diskussionspunkte jeweils auf einem Miro-Board. Im Anschluss daran präsentierten zwei Gruppen 2 und 3 ihre Punkte im Plenum.

### Gruppe 1: Begegnungsstätte/MGH/Sozialraum

- **Verantwortliche Person(en):** Leitung des Treffs, Initiator:in, Ehrenamtsteam, Hausmeister:in, Verwaltung, Kommune, Seniorenbeiräte, Vereine, Initiativen, MGH, Seniorenbüros, Quartiersmanagement
- **Zielgruppe:** Senior:innen, Menschen mit Behinderung, junge Senior:innen mit Wissensbedarf, BFD, FSJ, Jugendliche/Studierende, Multiplikator:innen (Kirche, Bibliotheken, VHS etc.), Technikbegleitende
- **Wann kann das Angebot gemacht werden?** Vormittags von 9-12h/nachmittags ab 14-17h für Senior:innen, nachmittags ab 15 Uhr für Menschen mit Behinderung, frühe Abendstunden (Berufstätige)
- **Wie kann das Angebot gemacht werden?** Ansprache/Mehrwert, Anzeigenblätter/Wochenblätter, Kommune (Programmüberblick etc.), Soziale Medien, Aushänge/Infoblätter, Apothekenumschau, Ankündigung Apotheke etc., Homepage, Stadtteilkümmerer:in, Stadtteilbüros etc., Gruppen- und/oder Einzelangebot(e), Online-Format bei ausgewählten Themen in Präsenz mit Kaffee in einem Austauschformat, generationenübergreifend, regelmäßiger Rhythmus, Kosten ggf. Kostenträger
- **Voraussetzungen:** W-Lan, Technik (Tablet, Smartphone, Laptop, Beamer, Drucker), Raum, Küche, Aufenthaltsraum Ehrenamt, verantwortlichen Ansprechpartner:in und Stellvertretung, Ehrenamtsteam, feste Zeit, engagierte Leitungsebene, pädagogische Vorerfahrung/gute Anleitung/Voraussetzungen bei Ehrenamtlichen prüfen, Weiterbildungs- und Austauschmöglichkeiten, technisches Grundverständnis, Struktur, die die Rahmenbedingungen zur Verfügung stellt. (Entlastung), Vernetzung mit anderen Institutionen

### Gruppe 2: Tagespflege

- **Verantwortliche Person(en):** Leitung der Tagespflege, eventuell weitere Einbindung von FSJ, BFD und Ehrenamt
- **Zielgruppe:** Gäste der Tagespflege und deren Angehörige. Mögliche Themen wären Beratungsangebote für die häusliche Pflege, neue Formen von Freundschaften, auch am WE unterstützen.
- **Wann kann das Angebot gemacht werden?** über Gruppen- und Einzelaktivitäten zwischen 10-12h
- **Wie kann das Angebot gemacht werden?** analog/stationär, eher durch passive Teilnahme gekennzeichnet
- **Voraussetzungen:** Geräte, entsprechend abgewandelte Methoden für die Tagespflege, Transparenz und Kommunikation nach außen, Finanzierung. Wichtig dabei, die Angehörigen und deren Bedarfe mit zu bedenken, z.B. an digitalen Angehörigenabenden Angehörige „mitnehmen“

### Gruppe 3: (Pflege)-Wohngemeinschaft für ältere/alte Menschen

- **Verantwortliche Person(en):** Nachbar:innen, Mitbewohner:innen, Pflegekräfte, Angehörige, Ehrenamtliche/Engagierte
- **Zielgruppe:** Nachbarschaft, Bewohner:innen, Angehörige, Freunde, soziales Umfeld, wie z.B. Chor

- **Wann kann das Angebot gemacht werden?** Nachmittag, früher Abend, morgens zwischen 10-11h, Wochenende
- **Wie kann das Angebot gemacht werden?** Mehrfach in der Woche, im Freien (Garten oder Spaziergang) Naturbezüge herstellen. Einstieg am besten in Präsenz machen, später ins Digitale gleiten lassen.
- **Voraussetzungen:** Freiwillig, informiert sein, Transparenz, Struktur/Regelmäßigkeit, ausreichende Technik, Vertrauen, persönlicher Benefit, Motivationsfaktoren zur Teilnahme (was triggert jede Person, mitzumachen?)

#### Gruppe 4: Offene Seniorentreffs

- **Verantwortliche Person(en):** Haupt- oder ehrenamtliche Pflege, Gruppen-/Kursleitung, Leitung
- **Zielgruppe:** Besucher:innen, Gruppenteilnehmer:innen
- **Wann kann das Angebot gemacht werden?** Digitale Messebesuche, spontane Aktivitäten oder Anknüpfen an bereits vorhandene Angebote wie Gymnastik, Yoga, Kartenspiele
- **Wie kann das Angebot gemacht werden?** Einstieg gemeinsam in der Begegnungsstätte, danach digital von zuhause aus. Anknüpfen an Lebenswelt, z.B. Google-Earth für Biographiearbeit
- **Voraussetzungen:** WLAN, Mut zum Scheitern/Ausprobieren, Bereitschaft/Offenheit, Empathievermögen/nicht überfordern, Kreativität/Geduld/Ausdauer.

#### Take Home Message für das Projekt

- Durch die Bearbeitung der Fragestellungen ist besonders eines klar geworden: Der Methodenkoffer ist in den unterschiedlichsten Einrichtungsarten durchführbar und kann an diverse Kontexte angepasst werden. Hierbei sind jedoch stets Gelingensfaktoren wie die Folgenden vorauszusetzen: Internetzugang & WLAN
- Koordinierende, anleitende Person
- Endgeräte
- Angemessene Räumlichkeiten

Zudem:

- Offene und unterstützende Kommunikation
- Bedarfsorientierte Anleitung und niedrigschwellige Ansprache
- Unterstützende Lernstrategien und Lernhilfen
- Qualifizierungen für anleitende Personen
- Technikbegleitende oder andere Ehrenamtler:innen

## Programm

10:00 Uhr	<b>Begrüßung</b> Prof. Dr. Hans-Werner Wahl, Netzwerk AltersfoRschung (NAR), Universität Heidelberg (Vorsitz Projektbeirat) Prof. Dr. Michael Doh, Katholische Hochschule Freiburg (Verbundleitung)
10:10 Uhr	<b>Digitale Methodensammlung in der Praxis</b> Nicole Damer & Siglinde Bröder, MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS)
11:05 Uhr	<b>Qualifizierung und Materialien für Technikbegleiter:innen</b> Siglinde Bröder (MKFS), Linda Grieser, Angela Helf, Belinda Hoffmann-Schmalekow & Dr. Markus Marquard (alle ZAWiW, Universität Ulm)
11:50 Uhr	<b>Digitale Teilhabe in Einrichtungen der Altenhilfe – Eine Handreichung</b> Diana Moroz & Dr. Judith Schoch, Evangelische Heimstiftung BW
12.35 Uhr	<b>Ende des Livestreams / Mittagspause</b>

## Das Projekt DiBiWohn

Das Forschungsprojekt „Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe“ (DiBiWohn) ist ein interdisziplinärer Verbund aus den Bereichen Gerontologie, Bildungsforschung, Mediengeragogik, Pflege- und Gesundheitsforschung. Verbundpartner:innen sind die Katholische Hochschule Freiburg (Konsortialführer), das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm, die Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS) Ludwigshafen, die Evangelische Heimstiftung GmbH Stuttgart und kooptiert das Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert mit einer Laufzeit von 09/2020 bis 08/2025.

Ziel des Projektes ist es digitale Bildungsangebote und Bildungsprozesse zu entwickeln und zu erforschen. Dabei stehen Zugänge, Methoden und Strukturen im Mittelpunkt, welche älteren Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe (Betreutes Wohnen und Pflege) digitale und soziale Teilhabe ermöglichen. Mittlerweile konnte im Bereich des Betreuten Wohnens mit einem partizipativen Peer-to-Peer-Konzept ein Begleitungsprogramm für Internetneulinge mit älteren ehrenamtlich engagierten Technikbegleitenden entwickelt werden. Dieses Programm wurde in ausgewählten Einrichtungen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz erfolgreich implementiert und evaluiert. Aktuell befindet sich das Projekt in der bundesweit ausgerichteten Transferphase, in der mittels einer Methodensammlung gezielt Gruppenangebote zur digitalen Teilhabe in Bereichen der Langzeitpflege entwickelt werden.

## **Ziel des Symposiums**

Aus den zusammengetragenen Ergebnissen der Praxisforschung aus den letzten drei Jahren wurde eine erste Version eines Transferkonzepts „Digitale Angebote für ältere Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe“ erstellt. Das Transferkonzept richtet sich an zwei Zielgruppen:

1. Personen auf der Leitungs- und Steuerungsebene von Trägern und Einrichtungen der Altenhilfe
2. Personen aus der „Praxis“, die mit Bewohner:innen und Kund:innen der Altenhilfe digitale Begleit- oder Bildungsangebote durchführen (ehrenamtliche Technikbegleiter:innen, Alltagsbegleiter:innen, Sozialkräfte, Angehörige und Zugehörige).

Im Rahmen des Symposiums soll für ein ausgewähltes Fachpublikum das Transferkonzept vorgestellt und diskutiert werden. Das Programm sieht vor, dass am Vormittag drei Impulsvorträge zum Transferkonzept präsentiert werden, die auch per Livestream bundesweit für alle Interessierten mit verfolgt werden können. Ab dem Mittag finden mit dem eingeladenen Fachpublikum Workshops statt, die sich auf die beiden Zielgruppen beziehen.

Im Nachgang zum Symposium wird das Transferkonzept überarbeitet und bundesweit für Träger und Einrichtungen der Altenhilfe zur Verfügung gestellt. Die Transferphase wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Geplant ist im April 2025 einen Fachtag beim Deutschen Seniorentag in Mannheim durchzuführen, der finale Forschungsergebnisse aus allen Teilbereichen des Projektes DiBiWohn bündelt und vorstellt.

## **Vortrag: Digitale Methodensammlung in der Praxis**

Nicole Damer & Siglinde Bröder, MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS)

Im Folgenden laden wir Sie ein, niedrigschwellige digitale Angebote für ältere Menschen in Einrichtungen des Betreuten Wohnens und Einrichtungen der Pflege kennenzulernen und auszuprobieren. Orientiert an der Leitfrage "Wie können wir digitale Medien und digitale Anwendungen einsetzen, sodass auch digitaldistanze, vulnerable Personengruppen diese als Bereicherung wahrnehmen?" erhalten Sie durch die Broschüre "Digital im Alltag" konkrete Methoden an die Hand.

## **Vortrag: Qualifizierung und Materialien für Technikbegleiter:innen**

Siglinde Bröder (MKFS), Linda Grieser, Angela Helf, Belinda Hoffmann-Schmalekow & Markus Marquard (alle ZAWiW, Universität Ulm)

Ehrenamtliche Technikbegleitende unterstützen die Internetneulinge im Peer-to-Peer-Ansatz in den Einrichtungen. Sie begleiten diese bei ihren ersten Schritten in die digitale Welt und ermöglichen Teilhabe mit Hilfe digitaler Bildungsprozesse in deren Lebensalltag. Ausgehend von unseren Forschungsergebnissen über Internetneulinge im Betreuten Wohnen stellen wir das Qualifizierungskonzept der Technikbegleiter:innen und die dazu im Rahmen des Projektes entwickelten Materialien, insbesondere der Wegweiser für die Technikbegleiter:innen, vor. Dabei reflektieren wir auch die in unserer Forschung erhobenen didaktischen Grundhaltungen

der Technikbegleiter:innen und geben Einblicke in zukünftige Qualifizierungsangebote für den Transfer.

### **Vortrag: Digitale Teilhabe in Einrichtungen der Altenhilfe – Eine Handreichung**

Diana Moroz & Dr. Judith Schoch, Evangelische Heimstiftung BW

Die vorgestellte Handreichung gibt Anregungen, wie Projekte und Initiativen aufgebaut werden können, die älteren Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe bei der Nutzung von digitalen Medien und digitalen Angeboten behilflich sein können. Sie zeigt Rahmenbedingungen und Gelingensfaktoren auf und soll Träger und Einrichtungen dabei unterstützen, niedrigschwellige digitale Angebote für Bewohner:innen und Kund:innen umzusetzen. Die Angebote können sowohl in Form von 1:1 Begleitungen als auch in Kleingruppen konzipiert werden. So können einerseits digitale Kompetenzen gestärkt, andererseits Gemeinschaft und Teilhabe sowohl in der Einrichtung als auch auf Quartiersebene gefördert werden.

---

## **Workshops**

13:25 Uhr	Einleitung und Aufteilung für die Workshops	
13:30 Uhr	<b>Workshop 1a: Praxis - Strategien zur digitalen Teilhabe für das Ehrenamt</b>	<b>Workshop 2a: Leitungsebene – Strategien zur digitalen Teilhabe</b>
15:00 Uhr	Kaffeepause	
15:15 Uhr	<b>Workshop 1b: Praxis - Weiterführende Qualifizierungen und Materialien für den Transfer</b>	<b>Workshop 2b: Leitungsebene - Handreichung und Methodenkoffer zur Umsetzung in den Einrichtungen</b>
16:45 Uhr	Plenum: Feedback und Abschied	
17:15 Uhr	Ende	

### **Workshop 1a: Praxis - Strategien zur digitalen Teilhabe für das Ehrenamt**

In diesem Workshop wollen wir über Strategien diskutieren, wie Sie digitale Teilhabe in Einrichtungen des Betreuten Wohnens und der Langzeitpflege realisieren können.

Systematisch sollen von den Ideen bis hin zur Umsetzung die wichtigsten Aspekte gemeinsam herausgearbeitet werden: Wie gewinnt man Einrichtungen, Mitstreitende und Teilnehmende aus den Einrichtungen? Welche Angebote sind für die jeweiligen Gruppen geeignet und können zur (digitalen) Teilhabe beitragen? Welche Herausforderungen und Stolpersteine sind zu meistern, um diese Aktivitäten nachhaltig zu verankern?

### **Workshop 1b: Praxis - Weiterführende Qualifizierungen & Materialien für den Transfer**

Im Mittelpunkt des Projektes DiBiWohn stehen die ehrenamtlichen Technikbegleitenden, die im Peer-to-Peer-Ansatz Internetneulinge im Betreuten Wohnen und der Langzeitpflege unterstützen. Gemeinsam mit den Teilnehmenden dieses Workshops sollen die Inhalte der Qualifizierungen und Materialien diskutiert und Anregungen für deren Weiterentwicklung gesammelt werden. Wo sind Schwerpunkte bei den zukünftigen Qualifizierungen zu legen? Zu welchen Themen werden weitere Qualifizierungen benötigt? Welche weiteren Materialien sind sinnvoll? Was ist sonst noch bei den Qualifizierungen und Materialien zu beachten?

### **Workshop 2a: Leitung – Strategien zur digitalen Teilhabe**

Der Workshop beleuchtet Erfahrungen, Herausforderungen, Chancen und Visionen zur Umsetzung von digitaler Teilhabe im Betreuten Wohnen und Einrichtungen der Pflege. Dies soll in Form von einem Austausch anhand von Leitfragen durchgeführt und festgehalten werden: Was haben Sie im Bereich der digitalen Teilhabe bereits umgesetzt? Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Umsetzung der Strategie zur digitalen Teilhabe? Welche Chancen und Vorteile können sich durch die Umsetzung der Strategie zur digitalen Teilhabe ergeben? Welche Strategien für digitale Teilhabe werden Sie noch verfolgen (z.B. Vernetzung ins Quartier)?

### **Workshop 2b: Leitung - Handreichung und Methodenkoffer zur Umsetzung in den Einrichtungen**

In dem Workshop wird erarbeitet, wie und unter welchen Rahmenbedingungen die Handreichung und der Methodenkoffer in verschiedenen Einrichtungsarten in Abhängigkeit der Zielgruppen und Ressourcen umgesetzt werden können. Welche Institutionsarten können unter welchen Voraussetzungen die vorgestellten Materialien praktisch implementieren? Welche Zielgruppen werden damit angesprochen und mit welchen personellen, zeitlichen und strukturellen Ressourcen kann so ein digitales Angebot entsprechend gestaltet werden? Welche Besonderheiten gibt es bei den Institutionsarten, die im Rahmen der Umsetzung berücksichtigt werden müssen?